

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 86 (2015)
Heft: 6: Männer in der Pflege : Vorurteile, Klischees und neue Rollenbilder

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Leuenberger, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Pflegeberuf ist so facettenreich, dass unterschiedlichste Persönlichkeiten Platz haben.»



Beat Leuenberger
Chefredaktor

Liebe Leserin, lieber Leser

Über Jahrhunderte war die Rollenverteilung klar: Für die Männer die Medizin, für die Frauen die Pflege. Das Bild der barmherzigen Schwester, die sich «gottergeben» den männlichen Autoritäten unterwarf und selbstlos ihre Aufgaben erledigte, prägte viele Generationen lang das Bild in den Spitälern und Pflegeinstitutionen.

Es sind noch keine fünfzig Jahre her, dass die «Schwester» aus dem Vokabular der Krankenpflege und -betreuung gestrichen und durch «Fachfrau» ersetzt wurde. Die wenigen Männer in der Pflege umgab lange der Ruch des Unmännlichen: Welcher Mann ist denn schon zur altruistischen Selbstaufgabe geboren?

Noch sind diese Bilder nicht ganz und überall aus den Köpfen verschwunden. Doch es hat sich einiges getan in den letzten zwanzig, dreissig Jahren. Männer und Frauen denken vermehrt über ihre Rollen nach, hinterfragen kritisch tradierte Bilder und entdecken dabei oft, dass Dinge als «natürlich», «gottgegeben» oder «unverrückbar» gelten, die bei näherer Betrachtung vor allem denjenigen zunutze sind, die ganz gut davon leben, wenn alles bleibt, wie es immer war.

«Gender», die Geschlechtsidentität, ist zu einem Modewort geworden. Viele mögen es schon gar nicht mehr hören, sind doch die Wahrnehmung der Welt und die Bewältigung des Lebens nicht allein vom Geschlecht abhängig. Das stimmt. Aber ohne die intensive Genderforschung der letzten zwanzig Jahre würden wir heute nicht als (fast) selbstverständlich ansehen, dass Männer und Frauen in der Berufswelt dieselben Möglichkeiten und Chancen auf Ausbildung, Selbstverwirklichung und Karriere haben sollen.

Die Juni-Ausgabe der Fachzeitschrift von Curaviva widmet sich den Männern in der Pflege. Darin stellen wir die Frage, warum sich trotz der gesellschaftlichen Veränderungen noch immer viel weniger Männer als Frauen für eine Pflegeausbildung interessieren. Beim Medizinstudium, das den Frauen

erst seit gut hundert Jahren offensteht, sind die weiblichen Studentinnen inzwischen in der Mehrheit. Gleichzeitig ist die Pflege eine Frauendomäne geblieben.

Wie kann man mehr Männer für die Pflege gewinnen? Die Frage ist auch darum von Brisanz, weil wegen der demografischen Entwicklung dringend männliche Pfleger gefragt sein werden. «Wir müssen vor allem», sagt Jonathan Bennett von der Berner Fachhochschule und Leiter eines Forschungsprojekts «Männer in der Langzeitpflege» (Seite 16), «bewusst machen, dass der Pflegeberuf so facettenreich ist, dass dort unterschiedlichste Persönlichkeiten Platz haben» – Männer und Frauen. Die Porträts der pflegenden Männer (Seite 10 und Seite 15) zeigen, wie unterschiedlich Motivation und Persönlichkeit sein können, auch bei Menschen, die im selben Beruf tätig sind.

Vor allem in der Alterspflege sind Männer noch die Ausnahme. Es wird seine Zeit dauern, bis sich Pflegeheimbewohnerinnen und -bewohner, aber auch die weiblichen Teams daran gewöhnt haben werden, dass Pflege auch Männersache ist. Klischeebilder sind hartnäckig. Sie aus den Köpfen zu bringen, eine Herkulesaufgabe. Dabei braucht es ja eigentlich keine weiteren Erklärungen, wenn Jonathan Bennett sagt: «Genauso wie wir betonen, dass es den alten Menschen nicht gibt, der für alle steht, gibt es auch nicht den männlichen – klischeehaften – Pflegenden. Die weibliche Pflegenden natürlich auch nicht.» ●